

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862

22.8.1862 (No. 197)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 22. August.

N. 197.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Telegramme.

Hannover, 21. Aug. Eine königliche Verordnung beseitigt die zwangsweise Einführung des neuen Katechismus. Die Einführung ist der Freiwilligkeit überlassen. Graf Borries ist des Dienstes entlassen. Gerüchweise wird Wer mit h als sein Nachfolger bezeichnet.

München, 20. Aug. (Südd. Ztg.) Die Konferenz deutscher Abgeordneter hat mit 18 gegen 9 Stimmen beschlossen, eine Versammlung von liberalen Abgeordneten womöglich auf den 28. September nach Weimar zu berufen und in diesem Sinne eine Antwort an Brinz zu richten.

Paris, 21. Aug. Der „Constitutionnel“ enthält einen von Boniface unterzeichneten Artikel, welcher besagt, daß die Redaktion ermächtigt ist, die neueste Depesche aus Rom (Bergl. u. z. Paris) zu demontiren, mit dem Beifügen: „Da unsere Truppen in Rom sind, hat der Papst keinen Einfall zu fürchten. Die andere Behauptung, daß die Integrität des gegenwärtigen Besitzthums des Kirchenstaates garantiert worden sei, ist der Politik zuwider, die Hr. v. Lavalette in Rom vertritt.“

Turin, 19. Aug. Nachrichten zufolge, welche der Pariser „Presse“ zugehen, soll die Nationalgarde und die Bevölkerung von Catania Garibaldi bei seiner Ankunft in der Stadt mit Jubel empfangen haben. Nicotera hat die politische Leitung des Unternehmens übernommen. Die Telegraphendrähte sind überall durchschnitten. Die Stadt ist mit Barricaden bedeckt. Catania wird von der Flotte und der Armee des Generals Nicotti blockirt.

Turin, 20. Aug. Es geht das Gerücht, Garibaldi werde sich demnächst einschiffen. In der Senatssitzung erklärte Ratazzi die Bewegung Camella's dahin, daß dieser in dem Glauben, Garibaldi werde sich nach Messina wenden, Truppen dorthin sandte. Die Flotte verhinderte die Ausfahrten.

New-York, 12. Aug. (W. T. & S.) Ein erbitterter Kampf hat im Virginia the stattgefunden. Die Südstaatlichen unter Jackson haben den Rapidan überschritten. Der Unionsgeneral Pope hat denselben zwei Armeekorps entgegengeführt, um sie aufzuhalten. Der sehr ernste Zusammenstoß erfolgte beim Cedarberg (Cedar mountain) und das Treffen dauerte den ganzen Tag. Die Bundesstruppen zogen sich mit starker Beschädigung der Infanterie und mit dem Verluste von zwei Geschützen zurück. Die Streitmacht der Südstaatlichen wird auf 20,000 Mann, die der Bundesstruppen auf 7000 Mann geschätzt. In der Nacht wendete sich der Kampf, so daß die Südstaatlichen sich wieder über den Rapidan in der Richtung nach Orange Court House zurückzogen, verfolgt von den Bundesstruppen, welche dem Feinde einen bedeutenden Verlust beigebracht haben. — Zu Key West ist das gelbe Fieber ausgebrochen. Die Konfiskationsverordnungen verursachen große Aufregung in allen Staaten der Union, vorzüglich unter den naturalisirten Bürgern. Eine große Anzahl versucht zu entkommen, aber die Grenzen und Küsten werden streng überwacht. — Gold steigend. Wechsel auf London 125.

Deutschland.

Karlsruhe, 21. Aug. Ihre Majestät die Königin von Preußen ist heute Mittag 1 Uhr von Baden zum

Ein vaterländisches Bild aus den neunziger Jahren.

(Fortsetzung aus Nr. 196.)

In unschuldigem Gedankenaustrag gelobten sie sich zuletzt unverbüchliche Kameradschaft; und eben wollte der gefällige Jörgle den Baum zu ihren Häupten bestigen, um der Freundin von den süßen schwarzen Waldfrüchten zu brechen — als der Knecht aus dem Pachtshofe daher leuchtete, das Annelie seines Ausbleibens wegen tüchtig schmähte und das Blöße und den Scheit heimwärts trieb.

Noch öfter saßen sie später dort oben beisammen; aber so schön, so sonnig und blau wie jener Sommertag, blieb kein nachfolgender im Gedächtnisse des Knaben haften.

Eines Tages stand er wieder unter dem Kirschenbaum und schaute, auf seinen Stab gestützt, hinab in's Thal. Da sah er einen Kapuziner des Wegs daher kommen; er eilte hinab, näherte sich dem Vater und küßte ihn ehrerbietig, nach Schülersitte, die Hand.

Der Vater, der an dem offenen zutraulichen Wesen des kleinen Gefallen fand, schenkte ihm ein solortiges Heiligenbildchen mit einem Sprüchlein darunter. — Georg betrachtete es aufmerksam.

„Kannst Du lesen?“ fragte der Vater.

Der kleine schüttelte trüblich lächelnd den Kopf.

„Möchtest Du es gerne lernen?“

„Ja,“ sagte der Knabe, „ich möchte wohl, aber der Vater will nicht.“

„Ich will mit ihm reden,“ versprach der freimüthige Geis, und schlug sogleich den Weg zum Giebenhof ein.

Georg jubelte. — Wie oft hatte er die Dorflieder um ihre Lesen und Schreiben beneidet! Obgleich der erberechtigte Sohn des Hofbauers, kam er sich doch zuweilen ärmer vor, als das ärmste jener Dorf- und Tagelöhnerkinder.

Der Vater, ein eigenwilliger Kauz von altbäuerlichem Schrot und Korn, gab nicht sogleich das Jawort; erst nachdem auch die Mutter sich auf die Seite des Vaters geschlagen, willigte er ein.

Besuch der Großherzoglichen Familie hier eingetroffen und vom Großherzog am Bahnhof empfangen worden. Ihre Majestät kehrte nach 5 Uhr wieder nach Baden zurück, und beabsichtigt diese Besuche noch öfter zu wiederholen.

Aus dem Mittelrheinkreis, 19. Aug. Außer den bereits in Nr. 193 d. Bl. gemachten Mittheilungen enthält das neueste Verordnungsblatt für die vaterländische evangelische Kirche noch eine beachtenswerthe Verordnung, welche die Konfirmationsordnung betrifft. Wir entnehmen derselben, daß die Entscheidungen in Konfirmationsangelegenheiten, welche bisher den Dekanaten zustanden, nunmehr den Pfarrämtern überwiesen sind, und den Dekanaten nur noch nach §. 106 der Kirchenverfassung die Vertheidigung von Beschwerden gegen die Entscheidungen der Pfarrämter über verweigerter Aufnahme von Konfirmanden und der kirchenge-meinderäthlichen Anträge auf Zurückweisung bereits aufgenommener Konfirmanden, die sich etwa durch unsittliches Verhalten der Konfirmation unwürdig machen, und endlich die Nachsichtsertheilung in den nach der Konfirmationsordnung dem Oberkirchenrath vorbehaltenen Fällen zusteht. Gleichwohl werden die Pfarrämter angewiesen, jeweils auf den 1. September die von ihnen aufgestellten Konfirmandentabellen den Dekanaten vorzulegen, damit diese in Gemäßheit des ihnen zustehenden Aufsichtsrechts hievon Einsicht nehmen und sich von der Beobachtung der bestehenden Vorschriften überzeugen können. Weiter enthält dasselbe Blatt eine Bekanntmachung an sämtliche Mitglieder des altbadischen Pfarrwittwen-Fiskus, wornach die Oberbehörde, sofern von Seiten der Sozialmitglieder keine begründete Einsprache erhoben wird, beabsichtigt, diejenigen evangelischen Pfarrobrüder, welche in den Fiskus einzutreten wünschen, gegen Entrichtung der geordneten Aufnahmegebühren und des jährlichen Beitrags in denselben aufzunehmen. Diese Aufnahme ist nach den Statuten keine berechtigte, weil die Pfarrobrüder keine Gründe haben; allein die vorgetragenen Zweckmäßigkeitsgründe sind so einleuchtend, daß bei der amtsbrüderlichen Gesinnung unserer evangelischen Geistlichen um so weniger eine Einsprache zu erwarten stehen dürfte, als dieselbe Maßregel zu Gunsten ständiger Pfarrobrüder früher schon zur Ausführung kam. Endlich wird zur Kenntniß gebracht, daß die im §. 6 des Einführungsgesetzes für die Kirchenverfassung vom 5. Sept. v. J. angeordnete Vereinigung der Dörfer Lahr und Malsberg unter dem Namen „Diözese Lahr“ mit dem 23. v. M. in Wirksamkeit getreten ist.

Sinsheim, 19. Aug. (Sch. M.) In der am 13. d. M. dahier gehaltenen Diözese synode wurde Stadtpfarrer Dr. Kühenthal von Hiesbach zum Dekan erwählt. Für den Diözeseauschuß erhielten geistlicher Seite Stadtpfarrer Rippmann von Sinsheim und Dekanatsverwalter Schleich von Hiesbach, weltlicher Seite Kaufmann E. Frank und Apotheker Kreidel von Eichdorsheim die meisten Stimmen.

Baden, 20. Aug. (Mannh. Z.) Die Fremdenliste hat heute die 30,000 überschritten, sie steht jetzt auf 30,225. Vorgesetzt auf heute betrug die Zahl der Angekommenen 484; von hervorragenden Personen befand sich darunter der russische General Graf Liders, welcher bekanntlich im Monat Juli in Karlsruhe, woselbst er als Statthalter fungirte, durch einen Schuß ins Gesicht verwundet wurde. Er wird hier einige Zeit zubringen.

Mit Butter- und Honigbrot ausgerüstet, betrat der Jörgle hochfreut zum ersten Mal die Dorfschule; und so groß war sein Eifer, daß er, wie er nachmals oft versicherte, schon in der ersten Stunde das ABC vollständig erlernte.

Der Vater glaubte Talent in dem Knaben zu entdecken und brang in den Vater, ihn studiren zu lassen. — Der Alte ließ sich bereden. Georg, zehn Jahre alt, kam in das Haus eines befreundeten Pfarrers, und ein Jahr nachher bezog er die lateinische Schule im Kloster zu Sengenbach, wo er bald einer der Ersten wurde. Aber nicht nur in der Schule, auch auf dem Spielplatz, beim Ringen, Kämpfen und Rennen, that er's seiner Altersgenossen zuvor.

Am Ende der Schuljahre eilte der Student mit den besten Zeugnissen in der Tasche der geliebten Heimath zu. Lebhaft malte er sich in Gedanken die Freude der Eltern aus, wenn er mit dem Zeugnisse und der erhaltenen Prämie vor ihnen erscheinen werde.

Aber wie fiel er aus allen seinen Himmeln! Nachdem er kaum die Stufe betreten und die Herrlichkeiten vor dem Vater angetraut hatte, fing dieser trocken an: „Das ist Alles gut und recht! Aber das Studiren ist ein theurer Spaß. Ich hab's überlegt, Jörgle, Du mußt doch Hofbauer werden. Besser ein rechter Bauer, als so ein Studirer Schreiber und Müßiggänger, wie sie heutzutage überall herumfliegen. Ich könnt's wahrhaftig nicht verantworten, Dich der Gefahr auszusetzen, auch so Einer zu werden.“

Der Sohn wagte nicht zu widersprechen; als aber gleich nachher die Mutter nach Hause kam, fand sie ihren Liebling in Thränen fast aufgelöst oben in seiner Kammer sitzen. Nur mit Mühe gelang es ihr, ihn zu trösten.

Georg suchte sich in's Unvernünftliche zu schicken, und gab sich alle Mühe, den Erwartungen der Eltern zu entsprechen. Aber nur zu bald fühlte er, daß er keinen wahren Beruf zum Feldgeschäfte habe. Er arbeitete fleißig, aber ohne Lust und Liebe. Der Vater, der es bemerkte, schob alle Schuld auf das Studiren. „Hab' ich's nicht gesagt,“

Rehl, 19. Aug. (Frbgr. Ztg.) Von den Arbeitern dahier wurde nun auch ein Arbeiterfortbildungs-Verein gegründet und wird damit eine Krankenunterstützungs-Kasse verbunden werden. Das Streben nach Bervollkommnung der Gewerbe macht überall seinen sichtlichen Fortschritt, und es zeigen die Mitglieder derselben, wie sehr es ihnen daran liegt, beim Eintritt der Gewerbefreiheit mit jeder Konkurrenz wetteifern zu können, was alle Anerkennung verdient.

Kleinlaufenburg, 19. Aug. Da mehrtägige anstrengende Arbeiten zum Flottmachen des gestrandeten Schiffs erfolglos blieben, so entschloß man sich heute, vom Schiff so viel als möglich noch zu retten. Nach Entfernung des Verdecks und anderer Holztheile konnte jedoch die Last nicht mehr gehalten werden; sie sank. Der Rhein strömte hier in einem sehr tiefen Felsenbett, und wird auch später, bei niederm Wasserstand, wenig mehr herauszuheben sein. Die Anker, Ketten u. sind gerettet. Während man an dem Schiff arbeitete, fand sich, selbst aus der weitem Umgebung von Groß- und Kleinlaufenburg eine fast ungläubliche Zahl von Neugierigen ein.

München, 19. Aug. (Sch. M.) Der König hat dem Junsbrucker Professor Wildauer mit einem schmeichelhaften Handschreiben den Civil-Verdienstorden (mit dessen Verleihung für Einheimische die Erhebung in den Adelsstand verbunden ist) überhändigt, hiezu veranlaßt durch eine Rede, welche Wildauer auf der Rückreise vom Frankfurter Schützenfeste hier in München gehalten, und in welcher er politische Gesinnungen ausgesprochen, die wegen ihrer nachbarfreundlichen Herzlichkeit für Bayern das besondere Wohlgefallen des Monarchen erregten. — Das Programm für die Enthüllung des Königs-Ludwig-Denkmal's ist jetzt erschienen. Nach einem feierlichen, vom Erzbischof geleiteten Gottesdienste begibt sich von der Domkirche aus eine Prozession, bestehend aus den Gewerbevereinen mit ihren Standarten, den sonstigen Vereinen, den städtischen Behörden und der Geistlichkeit, nach dem Festplatz, wo als Stellvertreter des Königs Prinz Luitpold an der Spitze der Civil- und Militärbehörden anwesend sein wird. Die Landwehr Münchens (Bürgergarde) wird Spalier bilden. Nach einer Rede des Bürgermeisters (bekanntlich ist das Denkmal auf Beschluß und auf Kosten der hiesigen Stadt errichtet) wird unter dem Vortrag einer von Franz Lachner komponirten Hymne die Hülle fallen und dabei 101 Kanonenschüsse gelöst werden. An Festessen u. dergl. fehlt es sodann ebenfalls nicht. — Von den schon gemeldeten 82 Gesuchen um Schumacherkonfessionen hat der Magistrat heute 20 bewilligt, dabei den Grundtag aufstellend, daß jeder Bewerber ein Vermögen von 800 fl. nachweisen müsse. Zu Erlangung einer Spezereihändlerkonfession wird der Nachweis eines Vermögens von 5000 fl. verlangt; wie hoch die Schneiderkonfessionen tarirt werden, wird sich demnächst offenbaren, da um solche eine ähnliche Anzahl von Gesuchen vorliegt, wie bei den Schuftern.

München, 19. Aug. Die Wiener „Presse“ hat bekanntlich aus Hannover den 17. ein Telegramm gebracht, die hannover'sche Regierung habe den preussisch-französischen Handelsvertrag in derselben Weise, wie dies von Bayern und Württemberg geschehen, abgelehnt und diesen Entschluß bereits in Berlin notifizirt. Hiezu bemerkt die „Bayr. Ztg.“: „Wir vernehmen aus guter Quelle, Hannover habe gegen Preußen sich dahin ausgesprochen, daß es zu

warf er oft der Mutter vor, „daß ihn die Schulstube nicht verderben werde!“ So ein halber Student wird seiner Lebtag kein ganzer Bauer mehr!“

Zuletzt wurde beschlossen, ihn das Bäderhandwerk erlernen zu lassen. Sein Stiefbruder, der Kreuzwirth in Kürzell, war erbüßig, später seine Wirthschaft gegen das Hofrecht des Jünglings zu vertauschen.

Die Lehrzeit im Dorfe Seelbach dauerte anderthalb Jahre; dann wurde er freigesprochen. Nach der Feierlichkeit im Amtsstübchen erhielt er von der Mutter ein Geschenk von zwei Gulden; damit, meinte sie, könne er sich, wie gebräuchlich, beim Zunftvater auf der Herberge gütlich thun. Allein Georg's Wünsche waren auf etwas ganz Anderes gerichtet. Er ließ zu einem Krämer, der Geigen feil hatte, und kaufte sich ein schönes rothlackirtes Instrument, wie dergleichen auf dem obern Schwarzwalde verfertigt werden. In der Klosterschule hatte er den ersten Unterricht erhalten, und stets war es sein sehnlichster Wunsch geblieben, sich weiter in der Musik auszubilden.

Hochbeglückt eilte er das Thal hinauf, dem Giebenhof zu. Von Zeit zu Zeit blieb er stehen, das geliebte Instrument zu probiren; Hüßner und Gänse auf dem grünen Ager blieben stehen und redten verwundert die Köpfe empor, so kräftige, seltsame Töne entlodte er der Schwarzwälderin.

Die gute Mutter aber erschrak, als sie ihren wohlgezogenen Sohn mit einer Geige in der Hand daher kommen sah. „Um Gottes willen, Jörgle,“ rief sie ihm entgegen, „wilst Du jetzt gar noch ein Spielmann werden, so ein nutzloser Schurmant? Geh', lauf, trag das Ding wieder hin, wo Du es hergenommen hast; und nur schnell, daß es der Vater nicht sieht.“

Was wollte er machen? Betrübten Herzens trug er das Geiglein schon am andern Tag wieder in die Stadt, wo er es einem Freunde zur Aufbewahrung übergab, in der tröstlichen Hoffnung, das Kleinod bei irgend einer günstigen Gelegenheit wieder abholen zu können. Eine solche ergab sich bald nachher.

(Fortsetzung folgt.)

einer positiven Erklärung über den Beitritt zu besagtem Vertrag keinen Anlaß mehr habe, nachdem derselbe von Seiten anderer Zollvereins-Regierungen abgelehnt worden sei. (Uebrigens soll nach preussischen Blättern Preußen an Hannover, die beiden Hessen u. a. ausdrücklich das Ansuchen gestellt haben, eine positive Erklärung abzugeben, und es könnte sich hiernach die Nachricht der „Presse“ doch bewahrheiten.)

Darmstadt, 21. Aug. Die Anregungen, welche von der in Frankfurt abgehaltenen Versammlung der Fortschrittspartei im Großherzogthum Hessen ausgegangen sind, haben die Wahlagitatio rasch in vollen Fluß gebracht. Versprechungen, Aufrufe, Wahlvorschläge drängen sich; letztere suchen und finden meist in den Frankfurter Blättern ihre Organe, da die inländische Presse für jede nicht ministerielle Kundgebung (sogar gegen Bezahlung im Anzeigeraum) so gut wie ganz verschlossen ist. Es kann hier nicht darauf ankommen, allen Einzelheiten dieser bereits sich über das ganze Land erstreckenden Bewegung zu folgen; doch wollen wir, um den Geist derselben zu kennzeichnen, zu dem bereits Mitgetheilten noch Einiges aus den neuesten Wahlaufrufen herausheben. Das Zentralkomitee der Fortschrittspartei schlägt in einem Aufruf vom 20. d. 12 Männer als Abgeordnete vor, „welche für die Sache des Fortschritts und gegen das seit herge System des Ministeriums Dalwigk stimmen und wirken werden,“ und fügt dann bei:

Die kaum gehoffte allgemeine freudige Bewegung, welche nach allen Berichten Arm und Reich, Bornehm und Gering, Alt und Jung in Stadt und Land zur Wahl wahrhaft unabhängiger, wahrhaft freisinniger und wahrhaft deutscher Männer einigt, verbürgt uns Sieg, falls nicht noch in der letzten Minute der Einzelne aus Trägheit oder kleinlicher Angst vor der augenblicklichen Gewalt sich jagend in sein Haus zurückzieht, statt mannesmüthig zur Wahlurne zu schreiten. Wähler, wählt ohne Rücksicht und in einiger Treue unabhängig und für Volk und Vaterland begeisterte Männer!

In einem von der Fortschrittspartei in Bensheim ausgegangenen Aufrufe heißt es:

Wären wir auf unsere deutschen Stämme in der Nähe und Ferne, überall zeigt sich uns ein einträchtiges, thätiges, aufstrebendes Zusammengehen der ganzen Partei des Fortschritts, um die Sache der Freiheit und des Volkerechts zu erhalten und zu fördern. Wir dürfen, wir können nicht zurückbleiben hinter unsern andern deutschen Brüdern; auch wir müssen mit festem Willen, mit aller Kraft, daß wir das volle politische und materielle Wohl unseres großen Vaterlandes wollen; wir müssen es dadurch zeigen, daß wir hinstreben, das Gesamtwohl unseres engeren Vaterlandes zu kräftigen und zur Blüthe zu bringen! ... Nur unbedingte Thätigkeit jedes Stimmberechtigten, nur völlige Unzugänglichkeit desselben gegen volkseindliche Einflüsse kann uns dazu gelangen lassen, daß wir wahrhaft freisinnige, wahrhaft unabhängige und wahrhaft volksernsthliche Wahlmänner und Abgeordnete aus unserer Wahl hervorgehen sehen, und daß wir dadurch eine echte und wahre Volkserhebung zum Heil unseres engeren und weitem Vaterlandes entfalten!

Auch die ministerielle Partei ist nicht unthätig. Sie hat bereits eine Ansprache „an die Wähler“ erlassen, worin sie ihren Gegnern die schlimmsten Dinge zur Last legt und zum kräftigen Widerstand gegen dieselben auffordert. Sie erschien als Beilage der „Darmst. Ztg.“ und wird außerdem in Tausenden von Exemplaren im Land verbreitet. Das Ministerium selbst scheint die ganze bürokratische Maschinerie bis zum Bürgermeister herab zu seinen Zwecken in Bewegung setzen zu wollen.

Siegen, 19. Aug. (Fr. 3.) Auch der Verlauf des zweiten gestrigen Festtages ist ein sehr erfreulicher gewesen. Nachdem der Tag, wie der Sonntag, mit der Kesselle eröffnet war, folgten sich nach dem Programm Feuerwehprobe, Sängertag, Schifferfesten auf der Lahn, dann (nach Mittag) Festzug durch die Stadt nach dem Festplatz, dann Schaulaufen mit den verschiedenen Uebungen, Preisvertheilung, Gesang, Rückzug nach der Festhalle, und dann fröhliches Banket, wie am Sonntag. Die Prinzen, welche am Sonntag bei dem Konzert, dann bei den Turnübungen, und Abends noch einmal bei dem Banket in der Festhalle erschienen waren, waren gestern früh nach der benachbarten schönen Ruine Stauffenberg, welche Prinz Ludwig angekauft hat und wieder im mittelalterlichen Styl aufbauen läßt, gefahren, sahen dann den Zug abermals aus ihrem Absteigequartier im „Einhorn“, und kehrten um 5 Uhr nach Darmstadt zurück.

Wiesbaden, 19. Aug. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer zeigte das Präsidium den Eingang eines Gesuchs von 58 Gutsbesitzern und Gewerbetreibenden aus Grenzhausen an, um Genehmigung des Handelsvertrags. Der Abg. Hammerich interpellirte die Regierung, was sie in Absicht auf Aufhebung oder Ermäßigung des Lahnzolls zu thun gedenke, welche Anordnungen und Verfügungen sie bereits getroffen oder noch zu treffen vor habe, um Abhilfe eintreten zu sehen? Bei der Berathung über den Antrag des Abg. Dr. Braun in Betreff des Handelsvertrags beschloß, wie schon gemeldet, die Kammer, dem Antrag des Abg. Dr. Braun ihre Zustimmung zu ertheilen, und die Regierung aufzufordern, den zwischen den Bevollmächtigten von Preußen und Frankreich zu Stande gekommenen Entwurf eines Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und Frankreich noch dem diesjährigen Landtag zur Genehmigung vorzulegen. Der Antrag des Abg. Wirth, Kommissionsmitglied, dagegen: „Die Zweite Kammer wolle beschließen: unter Verwahrung des Rechts der Ständeversammlung auf Vorlage des preussisch-französischen Handelsvertrags sowohl zur Genehmigung wie zur Ablehnung hält dieselbe mit Rücksicht auf die darüber bei der Regierung schwebenden Verhandlungen es demalsten nicht an der Zeit, durch einen in die Sache eingehenden Beschluß einen Druck auf dieselbe auszuüben“, wurde abgelehnt.

Wiesbaden, 20. Aug. (Mh. K.) Auch unsere Erste Kammer hat sich so eben mit allen gegen fünf Stimmen für den Handelsvertrag ausgesprochen. Ohne Konsens der Landesvertretung dürfe ihn die Regierung nicht ablehnen.

Frankfurt, 20. Aug. (Fr. 3.) Der preussische Bundes-

tags-Gesandte, Hr. v. Ulfeldom, hat unsere Stadt verlassen, um sich fürs erste nach Badenweiler zu begeben.

Kassel, 19. Aug. (Fr. 3.) Der Kurfürst wird ausnahmsweise seinen Geburtstag hier zubringen und hat, wie man hört, die beabsichtigte Reise in das Seebad nun vollständig aufgegeben. Das abzuhalten Uebungslager soll noch immer Hauptgegenstand der Berathungen sein. Man glaubt aber allgemein, daß es den allerhöchsten Intentionen gemäß abgehalten werden wird.

Braunschweig, 14. Aug. Wie die hiesige Regierung ihre Zustimmung für den deutsch-französischen Handelsvertrag erklärte, so hat sich auch die hiesige Kaufmannschaft für denselben in einem Gesuch an das Ministerium verwandt.

Hannover, 19. Aug. Hr. v. Bennigsen ist zu der engeren Versammlung deutscher Deputirten nach Augsburg abgereist. — Die „Ztg. f. N.“ fährt fort, aus immer neuen Orten die Bewegung gegen den neuen Katechismus zu berichten.

Berlin, 19. Aug. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission beantragte der Abg. Birchow bei Fortsetzung der Berathung des Titels für das Militär-Erziehungswesen größere Spezialisirung, so daß getrennt würde: Kadettenhäuser, Kriegsschule, Zentral-Turnanstalt. Geh. Rath Sirtus: Die Regierung habe in der Spezialisirung das Möglichste gethan; aber es gebe eine Grenze; wohin solle das führen? Man werde dahin kommen, für jedes Regiment zu spezialisiren; die Regierung werde dadurch zum „Wirtschafts-Inspektor“ gegenüber dem „Grundherrn“; das sei der Regierung nicht würdig. Stavenhagen: Ihm liege zwar nicht viel an dieser Spezialisirung, sie sei nicht der Mühe werth; aber die Verwahrung des Regierungskommissärs verleihe er nicht; ungewöhnlich beschränkt werde die Verwaltung dadurch doch nicht; zu einem prinzipiellen Einspruch, wie ihn der Kommissär erhoben, liege kein Anlaß vor; die Würde der Staatsregierung zu verletzen, daran denke Niemand. Geh. Rath Müller: Ein großes Gewicht sei allerdings auf die gewünschte Spezialisirung nicht zu legen; aber es sei doch im Militäretat schon nach Möglichkeit spezialisirt; in England übertragen sich alle Positionen des Militäretats gegenseitig; in Oesterreich seien die 100 Millionen für das Militär nur in fünf Titel zerlegt; die Sache, um die es sich hier handle, sei doch wohl gar zu unbedeutend. v. Hoyerbeck: Es frage sich eben darum, daß die Kommission für die Kadettenhäuser nicht mehr veranlaßt wissen wolle, als im Etat ausdrücklich ausgeworfen sei, und daß nicht Ausgaben aus andern Titeln auf die Kadettenhäuser übertragen würden; wenn Vertrauen gefordert werde, so müsse das verdient werden. Geh. Rath Sirtus: Er habe nicht das Recht des Hauses bestritten; dagegen sei er wohl berechtigt, das Recht der gleichberechtigten Regierung geltend zu machen. Abg. Hagen machte geltend, die Budgetkommission sei in Sachen der Spezialisirung von einer Bescheidenheit, welche wohl Anerkennung von Seiten der Regierung verdiene; bei Gelegenheit seines Antrages habe Hr. v. Patow gemeint, der Etat würde zu einem Klebenbande anschwellen, und nun, wie klein sei noch immer der Etat! In der modifizirten Fassung (die Sache der Regierung zur Erwägung zu stellen) wurde der Birchowsche Antrag mit 13 gegen 11 Stimmen angenommen.

Ohne besondere Diskussion wurden dann die einzelnen Positionen dieses Titels, soweit sie Reorganisationskosten enthalten, abgelehnt, zum Theile einstimmig, zum Theile gegen 5, 4 und 3 Stimmen, der ganze Betrag ist 19,086 Thlr.

Es folgte die Berathung über das Ordinarium der Kadettenhäuser. Dabei stellte sich heraus, daß der Spezialetat eigentlich eine Fiktion sei, indem z. B. bei dem Berliner Kadettenortspost 324 Kadetten in Einnahme und Ausgabe im Etat veranschlagt sind, während in Wirklichkeit über 500 Kadetten vorhanden sind. Die Regierung gab zu, daß es nicht „korrekt“ sei; das rektifizire sich aber nachher bei der Rechnung durch Bilanziren; für 1864 soll ein anderer Etat aufgestellt werden. Klotz bemerkte dabei, auf diese Weise würden die Kadettenhäuser gegen den Wunsch der Landesvertretung erweitert, ohne daß es aus dem Etat ersichtlich sei. Abg. Tschow führte aus und belegte mit Zahlen, daß die Kosten für die Erziehung der Kadetten sehr viel, an einzelnen Anstalten doppelt so hoch seien, als in Zivilanstalten. An den Positionen wurde Nichts geändert. Auf dem Extraordinarium stehen 5000 Thlr. zur Errichtung einer Kriegsschule in Engers, weil — wie der Regierungskommissär ausführte — die Kriegsschulen in Erfurt, Neisse und Potsdam nicht mehr ausreichen. Referent beantragte Streichung, weil diese Position durch die Reorganisation veranlaßt sei. Abg. Stavenhagen: Der Bedarf der Armee sei jährlich 450 Offiziere; davon kämen 150 auf die Artillerie- und Ingenieursschule; zur Ausbildung der übrigen 300 genügen die bisherigen drei Kriegsschulen. Oberst v. Bode: Nicht ganz 300 könnten sich auf den drei alten Kriegsschulen ausbilden; im vorigen Herbst hätten gegen 25 Aspiranten nicht aufgenommen werden können. Abg. Stavenhagen: Man könne ja einige Aspiranten in Privathäusern wohnen lassen, und brauche nicht gleich neue Etablissements zu gründen. Abg. Schubert für eventuelle Vergrößerung der bestehenden Anstalten, gegen Vermehrung der kleineren, aus Rücksicht auf die Lehrkräfte. Die 5000 Thlr. wurden gestrichen. Zur Erweiterung der Zentral-Turnanstalt sind im Extraordinarium 9000 Thaler mehr verlangt; der Referent erklärte, dieselben nicht streichen zu wollen, da die Erweiterung auch ohne die Reorganisation nöthig sei. Der Vertreter des Kriegsministeriums erklärte die Vergrößerung der Säle der Anstalt für dringend nöthig, was Tschow aus persönlicher Anschauung bestätigte. Klotz wollte durch Absehung der verlangten Summe die schon neulich im Hause angeregte Frage über das Turnsystem zur Erledigung bringen. Tschow meinte, für die Armee werde man dadurch doch keine Aenderung des Systems erreichen. Stavenhagen: Schwedisches Turnen sei immer noch besser als gar kein Turnen. Die Bewilligung der 9000 Thlr. im Extraordinarium erfolgte

mit 18 Stimmen. Endlich wurde die Gesamtsomme des Extraordinariums der Organisationskosten — daran u. die schon neulich speziell angeführten Posten für Verpflegung und Bekleidung der Truppen und für die Beliquipage der vierten Kompagnien bei den Pionierbataillonen — mit 222,262 Thlrn. abgelehnt, und zwar mit allen gegen 4 Stimmen.

Berlin, 20. Aug. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit Petitionsberichten. Eine Petition des Magistrats der Stadt Soest, betreffend die Zulassung der vom Griechischen dispensirten Schüler des dortigen Gymnasiums zum einjährigen freiwilligen Dienst, wird der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. Angenommen. Eine Petition des Magistrats zu Sagan, die Beschwerde führt über das von der Regierung zu Pignitz ergangene Verbot des Unterrichts in der Handwerker-Portbildungsschule in der Zeit des nachmittägigen Gottesdienstes am Sonntag, empfiehlt die Kommission zur Ueberweisung an die Staatsregierung zur Berücksichtigung. Eberty: Eine finstere Auffassung sei für eine übertriebene Sonntagsheiligung. Bei den Kontrollversammlungen habe die Partei, welche jener Ansicht holdwie, diese strenge Heier schon durchgesetzt, jetzt wolle sie dies auch bei den Sonntagschulen erstreben; man möge aber bedenken, daß es sich hier um das Wohl und Behe des Handwerkerstandes handle, wofür er bitte, die Petition zu unterstützen. Der Kultusminister: Die Pflege des religiösen und kirchlichen Lebens in den Handwerkerlehrlingen sei denn doch mindestens eben so wichtig wie die Pflege nützlicher Kenntnisse und Fertigkeiten. Wenn man das Bestehen der Handwerkerfamilien davon abhängig mache, daß sie nur während des Gottesdienstes Unterricht ertheilen könnten, dann habe man den eigentlichen Zweck der Schule noch lange nicht erkannt; in 2 Stunden allein sei es gar nicht möglich, den jungen Leuten alle die Kenntnisse beizubringen, welche nach den Unterrichtsplänen dieser Handwerker gelehrt werden sollten. Lette glaubt jeder Gemeinde die freie Entscheidung in dieser Hinsicht überlassen zu müssen. Schneider: Es sei der Geist der sanitischen Vorsicht, der diesen Schulen während der Kirchzeit den Unterricht nicht gestatten will; es sei derselbe Geist, der die Schulregulative erfunden, und derselbe Geist, der die freisinnigen Institutionen eines Allenstein nach und nach zu beseitigen suchte. Reichensperger (Biedum): Der Hauptgottesdienst sei der Vormittags-Gottesdienst; man möge dahin streben, daß die Handwerkermeister die angebliche Höhe der Zeit, auf die sie sich gewöhnlich stellen, verlassen und ihre Lehrlinge nicht länger am Sonntag Vormittag zur Arbeit anhielten, sondern sie dafür in die Kirche schickten; dann würde die Regierung auch dem Bestehen der Arbeiterschulen selbst während des Nachmittags-Gottesdienstes nicht allzu hinderlich entgegenstehen. Schulze (Delisch): Die Hauptsache sei, die dem Menschen von der Natur gegebenen Anlagen zu pflegen und zu erziehen. Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Auch die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten der Stadt Essen, betr. die Aushebung der Konfessionellen Schultrennung, wird der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen. Der Minister führt aus, daß die Konfessionsordere von 1821 es der Regierung zur Pflicht mache, Konfessionsschulen möglichst zu errichten; die Verordnung vom Oktober 1817 gebe ihr das Recht zu Schulleistungen auch ohne Zustimmung der städtischen Behörden. Auch hier wird der Kommissionsantrag angenommen. Die Gemeindevorstande der Dörfer Groß- und Klein-Saalau, Reg. Bezirk Danzig, legen Protest ein gegen die Festsetzung des evangelischen Charakters der in Groß-Saalau neu erbauten Schule und gegen die Berufung eines evangelischen Lehrers für dieselbe. Die Kommission empfiehlt Berücksichtigung der Petition. Angenommen.

Es folgt die Debatte über die Petition eines Wahlmanns, Kämpmann u. Gen. zu Hünshoren, Kr. Gieselskirchen, welche die Wiedereinführung der geheimen Abstimmung bei allen Wahlen beantragt. Die Kommission empfiehlt die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Minister des Inneren erklärt, daß die Regierung mit der Anwendung des Prinzips der geheimen Abstimmung auf die Abgeordnetenwahlen nicht einverstanden sein und daher der Petition keine Berücksichtigung zu Theil werden lassen könne, wenn sie ihr auch überwiesen würde. Paure für den Antrag, da es bei allen Wahlen nur darauf ankomme, wer gewählt sei und nicht durch wen. Gneist beantragt Tagesordnung. Um eine Frage von so ungeheurer Tragweite zu diskutieren, müßten doch bestimmte Thatsachen, neue Veranlassungen vorliegen; von Alledem sei aber nirgend eine Spur. Es sei der bloße Wunsch eines einfachen Privatmannes, daß das Haus in eine Debatte über den Gegenstand eingehen möge; ein solcher Wunsch sei denn doch dazu wahrhaftig nicht genügend. Schulze (Delisch): Man müsse die Wähler vor den in der öffentlichen Abstimmung liegenden Gefahren schützen, denn erst habe der Wähler doch seine menschlichen Verhältnisse zu berücksichtigen, ehe er an die Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte denken könne. Früher habe die Reaktion oder die sog. „konservative“ Partei ziemlich höhnisch hier im Hause gefragt, warum die andere Partei so sehr auf die geheime Abstimmung dringe, ob es ihr etwa an dem nöthigen Muth fehle, ihre Ansicht offen auszusprechen. Nun, das sittliche Bewußtsein des Volkes sei erwacht, und habe zweimal gesiegt, trotz aller Beeinflussung! Der Minister des Inneren widerpricht, daß irgend eine Beeinflussung der Wahlen stattgefunden habe. (Widerspruch links.) Ja, dabei müsse er bleiben! (Wiederholter Widerspruch.) Schließlich wird der Antrag der Kommission angenommen.

Bei einer Petition des Dr. Pauli, die Pensionirung alter, armer, arbeitsunfähig gewordener Aerzte betr., weist der Abg. Birchow nur darauf hin, wie nothwendig eine verbesserte Medizinalgesetzgebung sei. Die Petition wird durch Tagesordnung erledigt. Schluß der Sitzung.

Berlin, 20. Aug. Die Redaktion der „Kreuzzeitung“ wurde heute in einem Prozeß zu 10 Thlrn. Strafe wegen

Beleidigung des Ministeriums durch Aufnahme eines schmä-
hlichen Artikels aus einem englischen Blatt verurtheilt. Der
Abdruck war übrigens ausdrücklich erfolgt, um das Ministerium
gegen jene Angriffe zu verteidigen. — In der gestrigen Sitzung
der Budgetkommission übergab Hr. Dunder der Re-
gierung den Wortlaut einer Verfügung, wodurch einem Land-
wehroffizier von seinem militärischen Vorgesetzten die Theil-
nahme an einem Turnverein untersagt worden. — Die Ma-
rinekommission hat eine zweite Sitzung gehalten, in
welcher der Abg. Parisius den neuen Antrag stellte, die Be-
rathung auf 6 Wochen zu vertagen. Im Uebrigen wurden
eine solche Menge Einwände gegen die Marinevorlage er-
hoben, daß es voraussichtlich in dieser Sitzung kaum zu einem
Resultat kommen wird.

Tetlin, 16. Aug. Wie die „Dasee-Ztg.“ hört, hat die
Regierung dem hiesigen Magistrat angeboten, daß derselbe die
Polizeiverwaltung wieder übernehme. Wegen der dar-
mit verbundenen Mehrkosten hat der Magistrat sich nicht ge-
neigt erklärt, auf das Anerbieten einzugehen; doch scheint es,
daß die Staatsregierung gerade wegen des Kostenpunktes dar-
auf bestehen wird, daß hier wie an andern Orten die Polizei-
verwaltung wieder an die Stadt übergehe.

Wien, 19. Aug. Der Botschafter am französischen Hof,
Fürst Metternich, verläßt morgen Paris, um sich auf Ur-
laub nach Johannesberg zu begeben. — Staatsminister
v. Schmerling wird von Ischl, wo ihm der Gesangsverein
eine Ovation darbrachte, Samstag nach Wien zurückkehren.
— Zum Juristentag sind bereits mehrere auswärtige Ze-
lebranten in Wien eingetroffen. — Die Abgg. Brinz und
Reichbauer halten heute auf Wunsch's Einladung mit an-
dern deutschen Abgeordneten eine Besprechung wegen der Ab-
geordnetenzusammenkunft in Augsburg ab.

Italien.

Turin, 19. Aug. Die „Stampa“ veröffentlicht ein
Schreiben des Abg. Crispi, welches gegen die Verhaftung
des Obersten Acerbi Einsprache thut und mit folgenden
Worten schließt:

Ich hege keinen Zweifel über den Ausfall des Urtheils. Ich muß mich
indessen über die Präventivhaft meines Freundes beschweren und muß
gleichzeitig konstatiren, daß es dem durch politische Verblendung
verblödeten Rabinetschef Sr. Majestät an Gerechtigkeitssinn fehlt.

Frankreich.

Paris, 20. Aug. Nach einer Depesche aus Rom,
19. hätte Marquis v. La Valette Tags zuvor dem Papsi
Namens des Kaisers die Versicherung ertheilt, daß die fran-
zösische Regierung keine Invasion des päpstlichen Territoriums
erlauben werde, indem sie Sr. Heiligkeit „dessen Integrität
garantire“. In hiesigen Kreisen wurde dieser Besatz mit
einiger Ungläubigkeit aufgenommen und die Ansicht dargelegt,
daß der Telegraph sich, wenn er von „garantiren“ spreche,
wohl eine Uebertreibung zu Schulden kommen lasse; Marquis
v. La Valette hätte offenbar nur von dem speziellen Falle
eines Angriffs durch Garibaldi gesprochen. Gegen letz-
teren herrscht übrigens, nach Berichten aus Rom, unter den
französischen Truppen eine solche Erregtheit, daß Offiziere und
Soldaten nichts sehnlicher wünschen sollen, als durch Garibaldi
und seine Freischaren angegriffen oder gegen dieselben ausge-
schickt zu werden. Mittlerweile kann oder will die Turiner
Regierung, welche der „Patrie“ zufolge 30,000 Mann auf
Sizilien stehen hat, nichts thun, als den Garibaldi'schen Korps
den Weg verwehren. Der General ist jedoch in Catania ange-
langt, wohin ihm nach Turiner Depeschen angeblich die Straße
verperrt war. Dort war er, wie aus den Berichten des „Di-
ritto“ hervorgeht, mit Sehnsucht erwartet, und als am 11. d. der
Präsident es versuchte, das Volk anzusprechen, wurde er mit Zi-
schen und Pfeifen empfangen. — Die Nachrichten vom ameri-
kanischen Kriegsschauplatz bringen nichts Entscheidendes;
die Generale beider Armeen beobachten sich. Wie ich er-
fähre, soll Prinz Joinville sich bei jeder Gelegenheit mit vie-
ler Wärme über die Energie der Südnationen und über die mi-
litärischen Fähigkeiten ihrer Generale aussprechen. Er hegt
die Ueberzeugung, daß binnen längstens 6 Monaten irgend
ein Vergleich zwischen den Kriegführenden zu Stande gekom-
men sein wird, da, wie er meint, die nördlichen Staaten
nicht in der Lage sind, den Krieg noch lange fortzuführen. —
Die Abwendung von Verhaftungen nach Mexiko wird am
22. in Cherbourg und am 24. in Toulon beginnen. — Der
Kaiser wird nächsten Sonntag aus Chalons wieder in St.
Cloud eintreffen. — Der „Moniteur“ bringt heute wieder
eine Verwarnung, welche dieses Mal der „Gutenne“ von
Bordeaux wegen eines Artikels ertheilt wurde, welcher „die
Achtung vor der Konstitution und die durch die Volksabstim-
mung gegründete Dynastie verlegt.“

Die „Patrie“ (wenn ich nicht irre) widersprach der Nach-
richt von Abwendung der spanischen Fregatte „Isabel II.“
nach Civita-Vecchia. Allerdings hatte nicht das genannte
Fahrzeug diese Mission erhalten. Dagegen aber war, wie die
„Correspondencia“ bestätigt, die Fregatte „Unsere liebe Frau
von Carmel“ zur Verfügun des Papstes nach Civita-Vecchia
abgegangen. — Nach Berichten aus Cadix sollte das
Geschwader unter Admiral Vinzon am 12. nach der Küste
von Peru abgehen. Der Zweck der Mission dieses Ge-
schwaders war unbekannt, und der Admiral angewiesen, die
Depesche der spanischen Regierung erst am 10. Tag in See zu
eröffnen. — Die Börse war geschäftslos. Rente unver-
ändert 68.95. Ital. Anl. flau zu 70.80 mit 40 Ct. Baiffe.
Lomb. fest zu 608.75. Mob. 853.75.

Paris, im Aug. Die „Sib. Post“ schreibt: Aus einem
Briefe, der über das Verhältnis des Kaisers der Franzosen zu
der gegenwärtigen Bewegung in Italien interessante Aufschlüsse
gibt, theilen wir Folgendes mit: „Zur Beurtheilung der Sach-
lage muß ich auf die Versammlung der Bischöfe zurückkommen,
die im Mai und Juni in Rom stattgefunden hat. Bekannt-
lich war es längere Zeit fraglich, ob der Kaiser dem französi-
schen Episkopat die Erlaubnis ertheilen würde, die Reise nach
Rom anzutreten. Die Meinung der meisten Minister ging

darauf hin, dem Klerus die Römerfahrt zu untersagen. In
Folge wiederholter Unterredungen mit dem Kardinal-Erzbischof
Morlot beschloß der Kaiser jedoch anders. Die ursprüngliche
Absicht war in Rom dahin gerichtet, die Versammlung der Bi-
schöfe zu zwei Punkten zu benützen: Erstens zu der Erklärung,
daß die weltliche Herrschaft des Papstes unbedingt notwendig
sei zur Erhaltung seiner kirchlichen Autorität; zweitens zur
Bezeichnung eines Nachfolgers auf dem Stuhl Petri für den
Fall des Ablebens Pius IX. Zu letzterem Schritte ist nach
kanonischem Recht, wenn er bei Lebzeiten eines Papstes statt-
finden soll, die Ermächtigung des heil. Vaters nöthig, und
letzterer hatte dieselbe ertheilt.

Diese geheimen Absichten waren bereits im Frühjahr dem
Kaiser bekannt geworden, und zwar behauptet man, nicht auf
dem Wege der Diplomatie, sondern durch keinen Andern, als
durch den Kardinal Morlot selbst. Zum zukünftigen Papste
sollte nämlich der Kardinal-Erzbischof von Neapel, Mario-
Sforza, designirt werden, ein legitimistisch-bourbonisch gesinn-
ter Herr, ein entschiedener Widersacher des imperialistischen
Frankreichs. Kardinal Morlot, der ein aufrichtiger Anhänger
des Kaisers und Mitglied des Geheimen Raths ist, mochte zu
einer solchen gefährlichen Sache nicht die Hand reichen. Mehrere
andere französische Bischöfe, die er ins Vertrauen zog,
theilten seine Bedenken, und schließlich erfüllte Morlot dem
Kaiser die ganze Sachlage, indem er anderer Seits auf das
wärmste anrieth, der Reise der Bischöfe keinen Zwang anzu-
thun.

In Folge dieser Unterredungen kam ein Kompromiß zu
Stande. Man verzichtete in Rom auf das Vorhaben, dem
Papste einen eventuellen Nachfolger designiren zu lassen, und
Napoleon III. gab seine Einwilligung zur Reise des französi-
schen Episkopats. Seit jener Stunde war man in den Tuile-
rien nicht bloß darauf vorbereitet, sondern auch damit still-
schweigend einverstanden, daß die Versammlung der Bischöfe
in Rom eine einschiedene Erklärung für die Aufrechterhaltung
der weltlichen Herrschaft abgebe, und man wird sich erinnern,
daß die französischen Bischöfe dabei die Allereifrigsten waren.
Als das Dokument hier eintraf, ging das französische Kabin-
et, geführt auf dasselbe, einen Schritt vorwärts. Man ließ dem
päpstlichen Stuhl neue Vorschläge auf Grund der Erhaltung
des Patrimoniums machen und setzte gleichzeitig das englische
Kabin- et davon in Kenntniß, daß solche Vorschläge an den
Vatikan abgeordnet wurden. In der bezüglichen Note an Lord
John Russell hieß es unter Andern, daß die Regierung eines
Landes, dessen weitaus überwiegende Einwohnerzahl der römi-
schen Kirche angehört, unmöglich eine so feierliche Erklärung
des gesammten katholischen Episkopats mit Gleichgültigkeit be-
trachten könne; die Regierung Ihrer Majestät der Königin
von England möge in Erwägung ziehen, ob sie es für ange-
messen hielt, Ihre Majestät zu einem Schritt zu bewegen, ge-
gen welchen sämtliche Bischöfe der anglikanischen Kirche
einen feierlichen Protest einlegten.

Hr. v. Lavalette erhielt die Weisung, dem päpstlichen
Stuhl Vorschläge zu machen, deren wesentlicher Inhalt darauf
hinausging, a) daß der Papsi das Königreich Italien in seinem
jetzigen Bestande (inbegriffen die Legationen und die Marken)
als Thatsache anerkenne; b) daß der König von Italien sich
verpflichte, die Revenuen der geistlichen Güter, die in den
früher zum Kirchenstaat gehörigen Landesstücken liegen, un-
geschmälert den in Rom wohnenden Titulträgern, resp. dem hl.
Stuhl selbst zuzuführen zu lassen; c) daß von den Steuern,
welche die Legationen und Marken abwerfen, eine jährliche
Quote — die näher zu vereinbaren sein würde — nach Rom
abgeführt werde.

In wie weit dieser Vorschlag sowohl in Rom, als in Turin
Ausficht hatte, acceptirt zu werden, lasse ich dahingestellt.
Die nächste Absicht desselben, die römische Frage auf Grund-
lage des gegenwärtigen Besitzstandes fort und fort festzuhalten,
ist klar. Andererseits fühlte der Kaiser, daß, um auf dieser
Grundlage fortfahren zu können, das Schutzrecht in Rom
auszuüben, einerseits dem römischen Hofe die Gewalt der
Thatsachen deutlich zum Bewußtsein gebracht werden müßte;
andererseits das Ansehen der italienischen Regierung, gegenüber
der vorwärtsdrängenden Aktionspartei, einer Auffrischung und
Stütze bedürfte. Es wurde daher sowohl in St. Petersburg,
als in Berlin und selbst in Wien die Anerkennung Victor
Emanuel's als König von Italien auf das wärmste ange-
rathen, und zwar überall unter dem vorwiegenden Gesicht-
punkt, daß dies ein Schritt im Interesse der Ordnung, der
antidemokratischen, antirevolutionären Bewegung sei, daß die
Konsolidirung der italienischen Regierung allein die Macht
zuführen, der Umsturpartei, die von dort aus ganz Europa
bedrohe, einen Damm zu setzen u. s. w.

Daß man unter solchen Umständen hier keinen Augenblick
darüber im Unklaren war, daß es in Folge der Anerkennung
(sei es von Seiten der einen oder der andern Großmacht, sei
es von allen dreien), welche das Königreich Italien auf seine
gegenwärtige Ausdehnung begrenzt, zu Unruhen auf der Halb-
insel kommen werde, ist evident. Das Einzige, was einiger-
maßen in Verwunderung setzte, war die Kühnheit, mit welcher
Garibaldi dem Kaiser persönlich den Handschuß hinwarf, und
sein positiver Plan, einen Angriff direkt gegen Rom zu unter-
nehmen. In dieser Beziehung ist der lakonische Depeschen-
wechsel zwischen dem General Montebello und dem Kriegs-
minister charakteristisch. Bei der ersten Nachricht, die man in
Rom von der Absicht Garibaldi's erhielt, telegraphirte Ge-
neral Montebello an den Marschall Randon: „Faut-il-reposu-
ser serieusement une attaque?“ Die Antwort lautete:
Vigourement! Darauf folgte allsogleich eine zweite tele-
graphische Depesche: „Alors il me faut un renfort de deux
mille hommes.“ ... — Vous en aurez quatre mille! lautete
die Antwort.“

Rußland.

St. Petersburg, 15. Aug. Gestern hat die feierliche
Audienz der japanesischen Gesandtschaft beim Kaiser
im Georgssaale des Winterpallastes stattgefunden. Das heutige
„Journal“ bringt einen ausführlichen Bericht über diesen Akt.
Die dabei gewechselten Reden waren ohne Bedeutung. —

Borgestern ist der mit einer besondern Mission vom König
Victor Emanuel betraute General Sonnaz nebst Gefolge
hier eingetroffen.

Großbritannien.

* **London,** 19. Aug. Ueber den Nothstand in Lan-
cashire wollen wir für heute nur folgende zuverlässige No-
tizen zusammenstellen. Blackburn hat 74 Baumwollfabriken,
von diesen stehen 30 ganz still, 15 arbeiten halbe Zeit und
nur 28 volle Zeit. In einer andern Fabrikstadt desselben Be-
zirks sind von 24,199 Arbeitern, die vor dem Eintreten der
jetzigen Krisis dort beschäftigt waren, 11,781 ganz arbeitslos,
6938 sind die Hälfte der Woche beschäftigt, und nur 3480 die
ganze Woche. In Preston haben vorige Woche 5199 Fam-
lien das Armenhaus um Brod angesprochen, während die Zahl
der hilfesuchenden Familien eine Woche vorher nur 4911 ge-
wesen war: ein Wachsthum des Pauperismus von erschrecken-
der Schnelligkeit. In Wigan ist die Zahl der Almosen ver-
langenden Familien in einer Woche um 386 gestiegen. In
West Riding (Westbezirk von Yorkshire) und selbst in Carlisle
herrscht derselbe Stand der Dinge, und die Verarmung greift
dort in manchen Orten noch schneller um sich, als in Lan-
cashire.

Nach dem Bericht des Manchester Baumwoll-
Bereins können sich die Fabrikanten von Lancashire mit
der Hoffnung schmeicheln, früher oder später von der Herr-
schaft der amerikanischen Pflanze befreit zu werden. In
Westafrika sind den Häuptlingen große Landstücke abgekauft
und mit Baumwollsammen bepflanzt worden. Der Baum-
wollertrag Egyptens ist schon von 120,000 auf 200,000
Ballen gestiegen und wird nächstes Jahr wahrscheinlich auf
250,000 Ballen steigen. Die größten Hoffnungen aber wer-
den auf Indien gebaut; nur sind dort noch, wie die „Times“
bemerkte, erstens die Elemente und der indische Beamtenzopf
zu bekämpfen. Außer Berar, welcher Bezirk in kurzer Zeit
durch die Nagpoor-Eisenbahn in direkte Verbindung mit
Bombay gesetzt werden wird, rechnet man vorzugsweise auf
Canara. Allein diese Gegend ist von der Küste durch eine
hohe Bergkette geschieden, über welche erst Straßen angelegt
werden müssen. Zweitens liegt Canara in der Präsidentschaft
Madras, und diese Präsidentschaft ist als die feste Burg
des alten Beamtenzopfes und Schlenkriens bekannt. Madras
hat den Ruf, wie die „Times“ bemerkt, immer und ewig,
Alles und Jedes von heute auf morgen und von morgen auf
übermorgen zu verschieben. Das Geheimniß dieser Mißre-
gierung ist uns nicht enthüllt worden, aber sie ist Thatsache,
und es gilt in hiesigen Kreisen für vollkommen unmöglich,
in jener Präsidentschaft irgend Etwas durchzusetzen. Der in-
dische Minister (Sir C. Wood) wußte sich nicht anders zu
helfen, als daß er den Bezirk von Canara zur Präsidentschaft
von Bombay zu schlagen versuchte. Dies war aber leichter
gedacht als gethan. Er ließ zwar Weisungen zu dem ge-
wünschten Zweck nach Indien ergehen, allein gegen die Aus-
führung wurde eine Schwierigkeit nach der andern erhoben,
und Sir C. Wood kann den Manchester Leuten eben nur die
baldige Befreiung ihres gelobten Canaan oder Canara von
den Jähfern von Madras versprechen.

Vermischte Nachrichten.

— **Breisach,** 18. Aug. (Freib. Ztg.) Das Gewitter am
letzten Freitag Abend war von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet.
In dem kleinen Dörfchen Schelingen, das in einer engen Thalschlucht
liegt, erreichte der Wasserstand eine solche Höhe, daß das Vieh theilweise
aus den Ställen geflüchtet werden mußte. In dem nahen, thalabwärts
liegenden Oberbergen war der Wasserandrang so plötzlich und groß,
daß die Bewohner durch die Sturmglocken zur Hilfe herbeigerufen wur-
den. In Hringen brühte das Wasser ein Stück Mauer von dem im
Bau begriffenen neuen Schulhaufe ein. Der Schaden an Feldern durch
Ueberschwemmen, Abdecken u. s. w. ist groß. In den Weinbergen trifft man
mannstief ausgefressene Gräben.

— **Lanbau,** 20. Aug. (Wälz. Ztg.) Heute Nacht sind aus dem
hiesigen Bezirksgefängnis fünf daselbst in Untersuchungshaft befindliche
Personen gewaltsam ausgebrochen und entflohen. Die
Flüchtlinge, Lithograph C. Th. Schifferdecker aus Masevaur in Frank-
reich, Schuhmacher Peter Rühle aus Epeyer, Karl Ringwald aus Ken-
zingen in Baden, Schneiberger Adam Cendel aus Laufach, Königl.
Landgerichts Rothenburg, und Ph. Rheinfrank aus Gommersheim sind
bis jetzt noch nicht eingebracht.

— **Kürnbereg,** 17. Aug. Borgestern beging unsere Kunstschule,
welche sich seit einigen Jahren zu einer immer höhern Blüthe entfaltet,
die 200jährige Feier ihrer Stiftung in einfach würdiger und feierlicher
Weise, und heute wurde das Fest des glücklich erreichten Decenniums des
Germanischen Museums in der Frauenhalle der Rathhause be-
gangen.

— **Bad Homburg,** 18. Aug. Der „Mittelt. Ztg.“ wird von
hier berichtet: „Gegen den wegen groben, unfittlichen Benehmens seiner
Zeit auf Ordre der landgräflichen Regierung von hier entlassenen Kurhaus-
kommissär Georg Kömer, der in der jüngsten Zeit allerlei Zeitungs-
skandal verurursachte, ist eine kriminalgerichtliche Untersuchung eingeleitet
worden.“

— In **Venedig** soll es jetzt Mode sein, die Oesterreicher durch la-
chende Gesichter zu ärgern. Bereits seien einige Personen wegen „auf-
tührerischem Lachen“ verhaftet worden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 22. Aug. 3. Quartal. 82. Abonnementsvorstel-
lung. Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Stolzenberg statt
der angekündigten Oper „Dello“ — **Tessonda**; große Oper
mit Ballet in 3 Akten, von Gehe. Musik von Louis Spohr.

Sonntag 24. Aug. 3. Quartal. 83. Abonnementsvor-
stellung. **Ein Wintermärchen**; Schauspiel in 5 Akten,
von Shakespeare; für die deutsche Bühne neu übersetzt und be-
arbeitet von Fr. Dingelstedt; Musik von F. v. Flotow. Die
Tänze arrangirt von Balletmeister Beauval.

